



«Wir haben zwei Herzen: Das Bauern und Gott»

Bauernbetriebe der Region: Heute der Hof der Familie Maag aus Oberglatt

Oberglatt — Die Maags bauerten seit jenen Generationen in Oberglatt im Dorfzentrum und seit zwei Generationen auf der jetzigen Siedlung. Das junge Paar Dani (27) und Susanne Maag-Baumgartner (25) hat den elterlichen Hof auf Januar 2001 übernommen. Sie haben zwei Herzen in der Brust: das eine ist das Bauern, das andere ein Leben mit Gott. «Unser Traum ist es, dass der Hof wie zu einer grossen Oase wird, in der es Ruhe, Frieden, Liebe und Harmonie gibt.»

Eltern Ernst und Martha Maag (hinten), die Jungbauern Susanne und Dani Maag in der Hängematte. Auf dem Bild fehlt Martin, der Jüngste der Familie. (Bilder: du)

von Gertrud Durot

Wer die Siedlung mit dem prächtigen Hof, Wohnhaus und Stöckli besuchen will, dem öffnet sich der Blick in die unendliche Weite von Feldern, je weiter er auf der Grundstrasse spaziert und je näher er der Nr. 23, dem letzten Gebäude des Asphaltsträsschen kommt. Prächtig gelegen ist der Hof — rundum Naturlandschaft. Von der Küche aus, wo wir das Interview führen, erblickt man in der Ferne Hofstetten und sogar den Regensberg. Ich werde von Susanne und Dani Maag gastfreundlich bedient, und wir führen ein intensives, tiefes Gespräch, wodurch in der ganzen Atmosphäre etwas von der Liebe Gottes deutlich spürbar wird. Hier sind Maags seit zwei Generationen. Aber bereits sämtliche Vorfahren bauerten schon seit zig Generationen in Oberglatt, nämlich im Dorfzentrum. Heute bewohnen die Eltern Maag, das sind Ernst und Martha, das Stöckli. Dani Maag hat zusammen mit seiner Frau Susanne Maag-Baumgartner auf Januar 2001 den elterlichen Betrieb übernommen. Im grossen Wohnhaus des Hofes leben als Mitbewohner Jean-Marc Von Reizenstein, Pascal Suhner, Marcel Lüthy und Evelyne Toth. Die Erstgeborene Beatrice Haab-Maag ist verheiratet und wohnt in Oberglatt in eigener Familie mit zwei Kindern. Martin, der Jüngste, wohnt bei den Eltern im Stöckli. Er ist 21 Jahre und noch in der Ausbildung.

Milchwirtschaft, Ackerbau und Mast

In Oberglatt gibt es nunmehr drei Betriebe, die Milchwirtschaft betreiben. Jener von Dani Maag ist einer davon. Seit er den Bauernbetrieb übernommen hat, sind die Bereiche Milchwirtschaft, Ackerbau und Mast vollumfänglich in seiner Hand, während seine Eltern noch Gemüse, Beeren, Obst, Eier, Brot, Zöpfe und vieles mehr in einem Marktstand beim Denner im Dorfzentrum von Oberglatt anbieten sowie einen Marktladen beim Stöckli führen. Gebauert wird traditionell und nach IP-Richtlinien. Dani Maag besitzt 17 Kühe (Rotfleck-Vieh), einen Zuchtmuni, 10 Masttiere und 5 Kälber. Der ganze Betrieb erstreckt sich über eine Fläche von 28 Hektaren. Die Kühe sind in einem hellen, luftigen Stall untergebracht und werden das ganze Jahr ins Freie gelassen. Im Sommer auf die Weide und im Winter in den Laufhof. Die Masttiere werden in einem grosszügigen Laufstall gehalten und die Kälber in einem Kälberiglu, was die Tiere insgesamt freier macht. Die ganze Milch wird in der Molkerei Yamagishi in Oberglatt zu Joghurt verarbeitet. Es gibt dort auch einen Offenausshank von Milch. Das Fleisch (Rindfleisch) geht über einen Händler vertraglich gebunden direkt an die Migros. Aus dem Ackerbau wird Mais für die Kühe im Winter, Gerste als Kraftfutter und Weizen fürs Brot produziert; im übrigen werden Zuckerrüben, Konservenerbsen und -bohnen sowie Sonnenblumen verkauft. Vater und Mutter Ernst und Martha Maag produzieren noch für den Eigenbedarf und den Verkauf im Marktladen. Das sind Zuckermais, Kartoffeln, Erdbeeren, Himbeeren, Obst, Salat, diverses Gemüse und Blumen. Dafür besitzen sie zwei Treibhäuser und Hühner.

Grosse Freiheit bei hoher Wohnqualität und Naturverbundenheit

Jeden Morgen und Abend fährt Dani Maag mit der Milch zur Molkerei. Um 6.00 Uhr früh ist Tagwache. Die Arbeit beginnt mit dem Melken und Füttern der Kühe, was ca. zwei Stunden in Anspruch nimmt. Erst danach gibt es ein Frühstück — «keine Rösti mit Ei», wie er lachend anmerkt. Danach stehen Feld-, Reparatur- und Büroarbeiten an. Nach dem Mittagessen — so gegen 14 Uhr — kommt in der Regel seine Frau Susanne von ihrer Arbeit als Krankenschwester nach Hause. Der Nachmittag ist für Hof- und Feldarbeiten, Arbeiten für den Gebäudeunterhalt usw. reserviert. Vater Ernst melkt am Abend nochmals die Kühe, und Dani bringt sie zur Molkerei. So geht das. Was gefällt den jungen Maags am Bauern besonders? Da ist zum einen der Reiz, sein «eigener Chef» zu sein, also die grosse Freiheit z.B. bezüglich Zeiteinteilung, Bepflanzung, beim Aufnehmen der Leute im Wohnhaus, zum anderen die Naturverbundenheit, die schöne Wohnlage und allgemein die Wohnqualität. «Du kannst genau das machen, was in Deinen Fähigkeiten liegt», meint Dani Maag dazu. Das grosse Geld verdienen, ist Susanne und Dani Maag unwichtig. Aber auch sie führen den Existenzkampf der Bauern. So berichten sie von einem starken Preisdruck der hergestellten Produkte. «Die Preise purzeln immer noch mehr — früher bekam man für einen Liter Milch zum Beispiel Fr. 1.05, heute nur noch 75 Rappen», erklärt Dani. Da gibt die 70%-Anstellung von Susanne Maag als Krankenschwester in einem Behindertenheim der Familie schon die nötige Sicherheit. Übrigens hat auch Susanne Maag-Baumgartner die Bäuerinnen-Ausbildung absolviert.

«Die Landwirtschaft hat auch eine Chance im sozialen Bereich»

Doch da ist noch mehr: Der Idealismus geht über das Bauern hinaus. So engagieren sich beide in der «Hasli-Chile» in Niederglatt, einer Freikirche, welche sie mitgegründet haben. Ziel dieser Bewegung ist es, «Menschen spüren und erleben zu lassen, dass Kirche und Gott etwas Spannendes, Lässiges und Neuzeitliches ist», wie Susanne sagt. Das «Reich Gottes» soll sich aber auch im konkreten Alltag zeigen. Darum haben die beiden Jungbauern vier Zimmer in ihrem Wohnhaus für ganz unterschiedliche Menschen vermietet. Damit wollen sie Menschen ein Zuhause geben, die keines haben und ihnen Anerkennung und Sinn schenken. «Dass Menschen Freude und einen Sinn im Leben finden, das gibt uns mehr als viel Geld», begründet Dani. Zur Zeit absolviert das Paar eine Seelsorgeausbildung, welche einmal im Monat übers Wochenende stattfindet. In einem jungen Leben gibt es auch viele Träume und Visionen. So möchte Susanne dafür leben, dass die Welt, wie sie Gott für die Menschen vorgesehen hat, ein Stück weit auf dieser Erde verwirklicht werden könnte, was die Beziehung der Menschen untereinander, zu Gott und zur Natur betrifft. Sie sagt es so: «Ein grosser Traum von uns ist es, dass der Hof wie zu einer grossen Oase wird, in der es Ruhe, Frieden, Liebe und Harmonie gibt, und die Atmosphäre davon spürbar geprägt ist.» (Susanne Maag-Baumgartner) Dass dieser Traum schon Realität angenommen hat, spürte ich in der Begegnung mit der Familie Maag deutlich. Dani Maag träumt noch davon, Straussen-Vögel zu halten. Das junge Paar überlegt sich auch, die Landwirtschaft auf einen biologischen

Landbau umzustellen. Jede Herausforderung ist für sie eine Chance — auch in der Landwirtschaft. Dani Maag fasst zusammen: «Wir haben zwei Herzen: Das Bauern und Gott.»